

Am Beispiel des Zeus-Altars aus Pergamon wollen wir das Informationssystem verdeutlichen: unter Pergamon (Bergama) finden wir auf S. 326 geographische Beschreibung und Geschichte, daneben ganzseitig den Lageplan der Akropolis mit dem ehemaligen Standort des Zeus-Altars, auf S. 328 folgt die Forschungsgeschichte (28 Halbzeilen) und die Beschreibung der archäologischen Stätte, einschließlich Lageplan über 3 ½ Seiten, abschließend die wichtigste Literatur (19. Jh. bis 1994; hier scheint sich ein Druckfehler eingeschlichen zu haben: 1806 als Erscheinungsjahr einer Reihe des Deutschen Archäologischen Instituts kann nicht stimmen, da das Institut erst 1829 gegründet wurde). Auf den S. 331-332 wird dann über den Pergamonaltar berichtet, kleine Skizze und Literatur eingeschlossen. Wer dann noch mehr über die Pergamonforschung wissen möchte, kann sich aus den biographischen Artikeln zu Humann, Conze, Dörpfeld, Wiegand, Boehringer abrundende Angaben erlesen.

Hervorgehoben sei abschließend die saubere Typographie aus Times New Roman 9/10 und der äußerlich ansprechende Einband mit der einzigen farbigen Abbildung, einer Statue des Diomedes von Kresilas (430 v. Chr.). Wer sich allerdings über Kresilas oder Diomedes informieren möchte, muss schon mindestens zum Kleinen Pauly greifen. Das vorliegende Wörterbuch erreicht zwar nicht die Informationsdichte dieses Standardwerks, sollte aber durchaus in seiner Bücherregalnähe einen Platz finden.

Der Verlag hofft nun auf einen breiteren Leserkreis, der sich bei weitem nicht auf berufsmäßige Altertumswissenschaftler (Geschichts-, Latein- und Griechischlehrer eingeschlossen) beschränkt, sondern auch den interessierten Touristen mit undifferenzierter Vorbildung einschließt. Man könnte sich jedenfalls gut vorstellen, dass ein Studiosus-Reisender das 450 Gramm schwere Büchlein als Baedeker-Ergänzung mitführt.

WERNER EBERT, Geltow

*Bol, Peter C.; Niemeier, Wolf-Dietrich; Strasser, Robert: Griechenland - ein Führer zu den antiken Stätten. Stuttgart: Reclam 1998. 565 S., 24,00 DM (RUB 9627; ISBN 3-15-009627-8).*

Nicht *zu* den antiken Stätten führt das neue Werk, sondern *an* und *in* ihnen, wenn der Leser zu ihnen gefunden hat.

Welche Zielgruppe steht den Verfassern vor Augen? Angesprochen scheint der Reisende zu sein, der mit Straßenkarten bzw. Fahrplänen gut ausgestattet ist und an Stationen seiner Reise feststellen möchte, was an Antikem sie zu bieten haben. Er könnte sich auch anhand von Übersichtskarten (Maßstab ca. 1 : 2 Mio.), auf denen die meisten der im Textteil behandelten Stätten verzeichnet sind, selbst eine Route zusammenstellen. Wer zu bestimmten Orten oder Kultstätten nähere Informationen möchte, ist auf die Indices angewiesen, von denen der Ortsindex ziemlich knapp gehalten ist. Begriffe wie „Olympieion“, „Marmaria“, „Peirene-Brunnen“ sind nicht aufgenommen worden; man muss also wissen, in welchen größeren Komplexen diese Stätten zu finden sind, und dann innerhalb der Beschreibungen von Athen, Delphi, Korinth nach dem jeweiligen Objekt suchen.

Das Bändchen bietet in zwei alphabetisch geordneten Ortsverzeichnissen (1. Festland und Peloponnes, 2. Griechische Inseln) fundierte Informationen über alles Antike. Als antik gilt, was zwischen der helladisch-minoischen Zeit und dem 4. Jh. n. Chr. datiert werden kann. Hierbei wird die Beschränkung auf das Antike konsequent durchgehalten: Das Kloster Daphni wird nur deshalb erwähnt, weil auf dem Gelände früher ein Heiligtum des Apollon Daphnios lag; der Name Mistra fällt nur, um das Ende der antiken Stadt Sparta zu markieren. Warum allerdings die Kleine Metropolis (Athen) nicht aufgenommen ist, verwundert, wo doch deren antike Bauteile so markant ins Auge springen. Den Artikeln des Textteils ist ein Überblick über die Geschichte vorangestellt (24 Seiten), der auf hohem Niveau vor allem Zusammenhänge zwischen der politischen und der kulturellen Entwicklung verdeutlichen will. Dass dabei die Geschichte der Tragödie oder die Darstellung philosophischer Theorien (Platon) Verkürzungen hinnehmen müssen, ist unvermeidlich. Da auch die einzelnen Artikel mit historischen Einführungen versehen sind, finden sich manche Wiederholungen. Die Artikel zu den archäologischen Stätten

sind gründlich und bieten umfassende Informationen. Wo es erforderlich ist, sind präzise Lagepläne beigelegt; in diesen Fällen hat der Benutzer auch einen wirklichen Führer in der Hand, wenn er nur den Zahlen des Lageplanes folgt.

Gelegentlich erfreuen Einzelheiten besonders: In der Beschreibung des Apollontempels von Bassai findet man die Wiedergabe einer Zeichnung des dort gefundenen, inzwischen verlorenen korinthischen Kapitells. Positiv hervorzuheben ist auch, dass der aktuelle Stand der Ausgrabungen (z. B. Nemea, Messene) berücksichtigt ist. Die Sprache ist sachlich, zurückhaltend, fast nüchtern. Attribute wie „berühmt“ (Löwenterrasse von Delos) oder „ehrwürdig“ (Stadion von Olympia) sind ungewöhnlich.

Die Beschreibungen der Museen sind, vom Akropolismuseum abgesehen, recht knapp gehalten und fallen gegenüber den Darstellungen der Stätten ab. Häufig werden die ausgestellten Stücke lediglich genannt; auf Probleme (z. B. beim Ostgiebel des Zeustempels von Olympia) wird nicht eingegangen. Was in den Museen besonders beachtenswert ist, bleibt letztlich subjektiver Einschätzung überlassen; wenn aber schon auf Einzelnes hingewiesen wird, dann sollten vielleicht auch der hellenistische Reiter mit Pferd (Athen) und die Zeus-Ganymed-Terrakotta (Olympia) berücksichtigt werden. Solche Einschränkungen gelten nicht für Kreta und das Museum von Heraklion. Die Ausführungen zu Kreta gehen überhaupt über den Rahmen der nüchtern-sachlichen Beschreibung hinaus und beziehen auch kritisch Stellung.

Die äußere Aufmachung des Führers ist einer seiner größten Vorzüge: Das Format ist klein und handlich, das Gewicht ist gering. Neben allen großen und bekannten Stätten hat vieles Eingang gefunden, was abseits der üblichen Routen liegt, manchmal nicht leicht erreichbar ist und trotzdem Beachtung verdient. Allerdings gibt es zwischen Patras und Korinth ein herrliches antikes Theater, das als „Geheimtipp“ gilt; dieses Theater ist im Führer nicht enthalten, es mag also noch (eine Weile) Geheimtipp bleiben.

HELLMUT STINDTMANN, Berlin

*Kunisch, Norbert: Erläuterungen zur Griechischen Vasenmalerei. 50 Hauptwerke der Sammlung antiker Vasen in der Ruhr-Universität Bochum. Köln (usw.): Böhlau 1996. 254 S. 38,00 DM (ISBN 3-412-03996-9).*

Die Sammlung antiker Kunst an der Universität Bochum ist erst sehr jung: ihren Grundstock legte 1965 Bernard Andreae, als er die Sammlung eines Lehrers der alten Sprachen aus Fulda, Dr. Karl Welz, erwarb, und seither ist sie aus verschiedenen Quellen kontinuierlich gewachsen. Erst seit etwas über 20 Jahren ist sie öffentlich zugänglich. Norbert Kunisch, Direktor der Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum und an ihr auch Akademischer Direktor, stellt in diesem Band ausschließlich Vasen vor, ohne dass dies ein Vorgriff auf die Bochumer Bände des *Corpus Vasorum Antiquorum* sei, die „in absehbarer Zeit“ erscheinen sollen.

Der Titel deutet es bereits an: Kunisch will mehr geben als einen bloßen Führer zu den Bochumer Sammlungen, sondern eine Sicht neu begründen, die auf das Kunstwerk in seiner Einmaligkeit und Besonderheit gerichtet ist - ein „theoretischer Ansatz“, wie Kunisch meint, der „in der Vasenarchäologie seit langem nicht mit der notwendigen Intensität verfolgt worden ist“ (S. 5), weil es heute um „Malerlisten, Themenkataloge und das historische Umfeld“ gehe, also um „unumstößliche Fakten“. Sätze wie „die Vase ist völlig dem ihr eigenen Gestaltgesetz unterworfen und nirgendwo ist an ihr etwas Zufälliges, Beliebigen“ (S. 7) widersetzen sich in der Tat bewußt solcher Art der Forschung.

Wer meint, eine derart junge Sammlung könne nur schlecht erhaltene Stücke oder solche minderer Qualität enthalten, ist völlig im Irrtum. Ich nenne nur in subjektiver und ungerechter Auswahl: eine Hydria des Ainipylos-Malers (um 550), die dadurch aufregt, dass sie Kastor und Polydeukes zu Pferd frontal zeigt, von Kunisch als die einzige Möglichkeit gedeutet, in einem gerahmten Bildfeld zwei Personen gleichberechtigt darzustellen; eine Bauchamphora des „Schaukel-Malers“ (um 540), auf der Herakles den Nemeischen Löwen tötet und auf der Ungleichzeitiges - die Tötung des Löwen und das Erschrecken des Eurystheus darüber - als gleich-